

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

das diesjährige ZfBB-Themenheft handelt nicht von cloudbasierten Bibliothekssystemen, nicht vom Management von Forschungsdaten und auch nicht von Fachinformationsdiensten für die Wissenschaft. »Gut so«, werden Sie nun vielleicht denken, sind doch diese Mainstream-Themen gefühlt bis zur Erschöpfung traktiert worden.

Aber auch das hier gewählte Thema »Der ›Giftschrank‹ heute – Vom Umgang mit ›problematischen‹ Inhalten und der Verantwortung der Bibliotheken« wird Sie möglicherweise nicht vorbehaltlos begeistern. Wahrscheinlich denken Sie zunächst an die altzopfige und belächelte Praxis vergangener Zeiten, in denen etwa die als Pflichtexemplare in die Bibliothek gelangten Romane von Emmanuelle Arsan oder Pauline Réage der Leselust entzogen und als »Remota« in abgelegenen Winkeln der Magazine versteckt wurden.

Spannender wird es schon, wenn man an Nutzungsbeschränkungen für tendenziöse, jugendgefährdende oder volksverhetzende Medien denkt, denn der Umgang mit diesen Inhalten berührt unmittelbar das Selbstverständnis bibliothekarischen Handelns. Das Erwerben, Bewahren und Vermitteln von »Content«, gleich ob gedruckt oder digital, stellt immer einen Akt des Auswählens und damit Bewertens dar – auch wenn dies manche Bibliothekarin oder mancher Bibliothekar nicht gern hört. Was der Aufnahme in eine Sammlung oder in eine digitale Kollektion als wert und würdig befunden wird, bestimmt mit darüber, wie in der Zukunft unsere Gegenwart verstanden werden kann. Was nicht aufgenommen wird, hat kaum Chancen, in zukünftigen Diskursen noch eine Rolle zu spielen.

Die dem »Giftschrank« zugeführten Texte und Dokumente sind gewissermaßen Grenzgänger auf diesem Feld. Die Bibliothek will, dass sie Teil des gesellschaftlich-kulturellen Diskurses bleiben, aber eben unter differenzierten, gesetzlich geregelten Bedingungen: darum bewahrt und verbirgt sie sie zugleich. Und genau dies ist die Definition des »Giftschrank«, sei er analog oder digital. Denn selbstverständlich soll auch in der Zukunft gewusst werden können, wie unsere Gegenwart beispielsweise mit Rechtsradikalismus und Rassismus umgegangen ist. Das Nicht-Sammeln, Nicht-Bewahren, Nicht-Vermitteln einschlägiger Quellen und Materialien wäre geradezu sträflich, würde es doch den nach uns Kommenden

den Eindruck einer in dieser Hinsicht komplett befriedeten Gesellschaft nahelegen. Umgekehrt will und darf die Bibliothek aber nicht leichtfertig durch unterstützende Verbreitung zum Multiplikator und Beschleuniger derartiger »Ismen« werden.

Das Thema der »indizierten« oder »problematischen« Medien führt also sehr rasch auf sehr grundlegende Fragen der Bibliotheksethik und Bibliothekspolitik. Diese verschärfen sich im digitalen Zeitalter, denn hier sehen sich Bibliothekare gern als Vorkämpfer einer maximalen Offenheit und uneingeschränkten Zugänglichkeit digitaler Daten und Texte. Die Frage nach den Grenzen der Offenheit digitaler Informationen wird dagegen eher nachrangig behandelt.

Genau diese Fragen will das vorliegende Themenheft in den Mittelpunkt stellen, unter anderem mit Beiträgen zum Recht auf Vergessen, zu virtuellen Giftschränken und zum Einsatz von Filtersoftware. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den vielfältigen Fragen, die sich aus der Digitalisierung von NS-Zeitungen und dem Umgang mit nationalsozialistischem Schrifttum ergeben: Dürfen, sollen nach der lange umstrittenen, am Ende sehr hilfreichen Edition von Hitlers *Mein Kampf* nun auch NS-Quellen digital für Forschung und Lehre bereitgestellt werden? Schließlich werden auch die weiterhin bestehenden Unsicherheitslagen des »klassischen« Giftschranks, also der Sammlung und Nutzung revisionistischer, pornografischer und jugendgefährdender Schriften behandelt, und ein historisch gerichteter Beitrag widmet sich der spannenden und bisweilen skurrilen Geschichte der Zensur in den Bibliotheken der DDR. Der einführende Beitrag zur Indizierung in Bibliotheken skizziert kurz alle Themenkreise, die im Folgenden dann vertieft werden, und dient so zur ersten Orientierung auf diesem vielschichtigen und oft auch verminten Feld.

Die Herausgeber dieses Themenheftes zumindest hat der »Giftschrank heute« so gepackt, dass sie es sich nicht haben nehmen lassen, jeder selbst auch einen Artikel beizusteuern. Dafür bitten wir um Nachsicht und wünschen Ihnen eine anregende, spannende und sicherlich auch bisweilen erstaunende und irritierende Lektüre. Der bibliothekarische »Giftschrank« ist heute mehr denn je eine kontroverse Diskussion wert!

Ihr  
Thomas Bürger und Klaus Ceynowa